



Tanz- und Theatergruppe des interkulturellen Vereins „Motif“ im Austriahaus Bregenz

### Wer sind die Akteure?

Neben den zahlreichen aktuellen Veranstaltungen – allein im Jänner 2007: die „Loriots Heile Welt“ Aufführung, von „Motif“ in der Harder Kammgarn inszeniert, die Buchpräsentation des Kojé Projekts „2gether“ in Feldkirch, ein Türkei Schwerpunkt in der Bludener Remise – sind als ganzjährige Aktivitäten erwähnenswert: Der im Bregenzer Jugendhaus Between agierende interkulturelle Verein „Motif“, die lateinamerikanische Sozial- und Kulturgruppe „Tierra Madura“ (was so viel heißt wie „Das Land in voller Reife“), die ihr Programm auf der sehr ansprechend gestalteten Homepage [www.tierramadura.com](http://www.tierramadura.com) präsentiert, und Radio Proton – wo sich vor allem türkische Jugendliche um Püskürt Mukader, engagieren, sowie Boschina Filipovic, die im Theater am Saumarkt kroatische Kinderliteraturlesungen veranstaltet.

### Migrantische Kulturarbeit und Integrationspolitik

Während sich die im Zuge der Binnenwanderung zwischen 1945 und ca 1970 nach Vorarlberg zugewanderten Innerösterreicher, Steirer und Kärntner im fremden Milieu recht bald integriert hatten, mussten die „GastarbeiterInnen“ die erste Zeit „ohne Freizeitorganisationen und Freizeiträume“ auskommen (vgl. Thurner, Erika: Der „Goldene Westen“?

Arbeitszuwanderung nach Vorarlberg seit 1945). Es gab Beratungseinrichtungen, die die Kommunikation und den Alltag erleichtern sollten, Beratungsstellen der Arbeiterkammer, kirchliche Stellen, mediale Nischenprogramme, wie die fünfminütige ORF-Sendung und muttersprachliche Zeitungen. Die für die Landsmannschaften statische volkskulturelle Funktion einzelner Vereine und Clubs zeigte sich ebenso bei Jugoslawen oder Türken. Mittlerweile gibt es eine stärkere Ausdifferenzierung, neben konservativ (fundamentalistischen) türkischen Vereinen, finden wir heute eine Anzahl gemäßigter und liberaler Gruppen, denen etwa die große Gruppe der laizistischen Aleviten zuzurechnen ist.

Vorarlberg zählt einen ausländischen Bevölkerungsanteil von rund 13 % und verfügt damit neben Wien, ca 16 %, über den zweithöchsten Anteil ausländischer Wohnbevölkerung im Bundesgebiet. Den größten Anteil stellen türkische Staatsangehörige, gefolgt von Staatsbürgerinnen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien. Im sog. „Rotationsmodell“ der früheren „Gastarbeiter“ wurde angenommen, dass „Gastarbeiter/innen“ – und das entsprach durchaus auch deren Selbstverständnis - für kurze Zeit ins Land kommen, hier arbeiten und dann wieder zurückkehren. Das galt ab dem Zeitpunkt nicht mehr, als zunehmend Ehepartner und Kinder kamen, mit all den gesellschaftlichen

Bedürfnissen, die Familien, Kinder, Jugendliche und, immer bedeutender, auch alte Menschen migrantischer Herkunft haben. Diese geänderten Tatsachen hätten ein Modell aktiver Integrationspolitik mit einem den realen Verhältnissen Rechnung tragenden Bewusstsein der Gesellschaft gebraucht. Europaweit hat das Fehlen einer aktiven Integrationspolitik mit zu einer Polarisierung beigetragen, die daraus resultierenden Konflikte werden erst seit wenigen Jahren in ihrer Bedeutung für das Leben hier in Vorarlberg erkannt.

### Integration als Querschnittsmaterie

All diese Fragen betreffen sowohl die mit dem juristischen Titel „AusländerIn“ bezeichneten wie die bereits eingebürgerten MigrantInnen, deren Anteil seit den neunziger Jahren vergleichsweise stark zugenommen hat. In dem von der Stadträtin Gabriele Sprickler-Falschlunger 2002 initiierten Integrationsleitbild der Stadt Dornbirn heißt es: „(...) es bedarf eines ganzheitlichen Ansatzes in der Integrationspolitik, welcher der Flexibilität und Dynamik von sozialen Gruppenbildungsprozessen entgegenkommt“. Zu den wesentlichen Leitzielen einer aktiven Integrationspolitik zählt, dass Integration eine gesamtgesellschaftliche Querschnittsmaterie ist und somit bei allen Überlegungen politisch-gesellschaftlichen Handelns mit einzubeziehen ist, dass Integrationspolitik nicht symptomorien-



Szene aus „Loriots Heile Welt“



Radio Proton: „La hora latina“, Eva Aurelia Gehrler und Gerardo Rojas

tiert und defizitverwaltend, sondern präventiv, ursachenbezogen sowie „fördernd und fordernd“ im Sinne der Entfaltung des menschlichen Potentials ansetzt und daraus eine offene Kultur des aufgeklärten und positiven Umgangs mit Vielfalt und Differenz anstrebt.

Neben der Notwendigkeit, die Sprache zu beherrschen, weil sie die Voraussetzung für gesellschaftliche Partizipation schlechthin ist, kommt der migrantischen Kulturarbeit wesentliche Bedeutung zu. Bereits ab den 80er Jahren haben sich diverse Kulturveranstalter und Jugendzentren in Vorarlberg (u.a. Jugendhaus Konkret Hohenems, der Spielboden mit der Reihe „Yabanda - Utudine – In der Fremde“ und dem ersten interkulturellen Fest am Marktplatz, 1990) wie auch Sozial-Einrichtungen mit dem Thema der Migrationsgesellschaft beschäftigt, um diese „Kultur der Anderen“ in einem öffentlichen Raum wahrnehmbar zu machen. Wie der Dialog zwischen den Minderheitenkulturen, den MigrantInnenkulturen und der nicht einheitlichen, sondern in Teilkulturen differenzierten Mehrheitskultur aussehen könnte, haben die Vorarlberger KultUrSprünge gezeigt, ein dreijähriges Projekt in den 1990er Jahren, in dem sich KünstlerInnen und Kulturschaffende erfolgreich um den interkulturellen Dialog bemühten. 2001 wurde mit „Okay. zusammen leben“ eine Projektstelle für Zuwanderung und Integration eingerichtet, mit dessen Leitung Eva Grabherr betraut ist (office@okayline.at). Das Migrationsthema, so Eva Grabherr, soll auf eine andere Ebene gehoben werden, um gesellschaftliche Anerkennung zu bekommen, die Aufwertung über Kunst, Kultur und Wissenschaft erfolgen.

Migrantische Kulturarbeit ist in ihrem Selbstverständnis eine vorbereitend-begleitende Integrationsaktivität, in der ProduzentInnen einen migrantischen Hintergrund haben, deren Inhalt interkultureller ist und deren Adressaten insbesondere MigrantInnen, aber auch alle anderen sind. 2005 wurde in der Kulturabteilung des Landes erstmalig ein

Fördertopf für migrantische Kulturarbeit mit 16.000 Euro dotiert. Davon wurden laut Kulturbericht 9.500 Euro vergeben, u.a. für das vom Aktionstheater-Direktor Martin Gruber inszenierte Stück „Schlachtfest“ und andere kleinere Projekte. Wie eine im Juni 2006 stattgefundene Podiumsdiskussion, mit Hans-Peter Bischof, VertreterInnen migrantischer Kulturinitiativen und IG Kultur-Leiterin Juliane Alton, gezeigt hat, ist es durchaus sinnvoll, in dieser Phase einen speziellen Fördertopf einzurichten, migrantische Kulturarbeit damit ins Schaufenster zu stellen, um auf die Bedeutung hinzuweisen und entsprechend weiterreichende kulturpolitische Maßnahmen vorbereiten zu können. Gemeinsam mit einer „Initiativgruppe migrantische Kulturarbeit“ (Eva Häfele) soll das Land koordinierende Aufgaben wahrnehmen. Die Kulturarbeit der MigrantInnen wird auf der budgetären Ebene präsent und damit die Bedeutung kultureller Artikulation anerkannt. Grundsätzlich geht es um MigrantInnen als Kulturproduzenten und als Kulturrezipienten.

#### Zielsetzungen des Fördertopfes

sind, wie LR Bischof 2006 betonte, neben der Förderung des Kunstschaffens von im Land lebenden MigrantInnen der Import von qualitativ hochstehenden Kulturangeboten. Ein weiteres Ziel ist eine Jahresprogrammförderung der migrantischen Kulturvereine, die Planungssicherheit gewähren soll. Als zieleführende Unterstützungsmaßnahmen sollten entwickelt werden:

– ein Inkubator, der die Voraussetzung zur Schaffung einer minimalen Infrastruktur für Kulturinitiativen schafft. Als zu sondierender Standort käme die Villa Claudia in Feldkirch bzw. ein Ort im Unterland in Frage.

– für interessierte MigrantInnen sollen in etablierten Kulturinstitutionen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden, qualifiziert begleitete Traineestellen in den jeweiligen Einrichtungen, die man sich auch als Mentor bzw. Patenschaft vorstellen kann.

Darüber hinaus sollen MigrantInnen

kulturelle Einrichtungen des Landes näher gebracht werden, Begegnungen mit Leitern diverser Kultureinrichtungen stattfinden sowie kompetente Personen mit Migrationshintergrund in den Kunstbeirat des Landes berufen werden, um damit den Schwerpunkt abzudecken. Als Qualifizierungsmaßnahme wünschenswert wäre eine, ähnlich wie im WUK in Wien angebotene, begleitende technische Ausbildung. Die IG Kultur Vorarlberg hat Unterstützung zugesagt. - Eine Initiative, die all diese Fördermaßnahmen braucht, besonders der Professionalisierung wegen, ist der Verein „Motif“.

#### Interkulturelle Kulturverein „Motif“

Der Verein will eine Alternative zu den bestehenden religiösen und politischen Gruppen darstellen, der den MigrantInnen den Zugang zu ihrer und der hiesigen Kultur erleichtern soll. Durch ein breit gefächertes Angebot sollen viele angesprochen werden, egal welchen Alters und welcher Nationalität. Im letzten Jahr wurde „Loriots Heile Welt“ aufgeführt, gemeinsam mit Filmforum und Jugendzentrum organisiert fand eine türkische Filmwoche zum Thema „Sucht und Gewalt“ mit anschließendem Theaterworkshop statt. Für dieses Jahr sind Aufführungen der Theatergruppe geplant, ein Theaterworkshop mit dem bekannten türkischen Schauspieler und Regisseur Ali Poyrazoglu, eine Theatergruppe für Kinder und Jugendliche sowie diverse Auftritte der Folkloretanzgruppe und die Teilnahme beim europaweiten Wettbewerb für Folklore- und Trachtentanz in Frankfurt. Auch gibt es wieder eine türkische Filmwoche, Schwerpunkt Rolle der Frau in der Familie und in der Gesellschaft.

Die Kulturpolitik eines Landes ist eng an dessen politische Kultur gebunden. Kulturpolitik sollte wie Kunst schöpferische Gestaltung des kulturellen Lebens sein. In Sachen migrantischer Kulturarbeit ist einiges auf Weg. Die Mühen und Freuden der Ebene haben die AktivistInnen erst noch vor sich. *Peter Niedermair*